

# Eindrucksvolle Seufzer makellos intoniert

Pergolesis Stabat Mater in St. Andreas zu Ubstadt: Andrea Stadel überzeugte mit dem Heimvorteil

Man merkt sogleich am frenetischen Auftrittsapplaus, dass die erfolgreiche Sopranistin Andrea Stadel ihre Fangemeinde ins Konzert der Orgelherbstreihe des Impresarios Markus Zepp mitgebracht hat. In St. Andreas zu Ubstadt, somit in ihrer nordbadischen Heimat, gastierte sie mit dem selten gehörten Salve Regina von Felix Mendelssohn und dem Stabat Mater von Giovanni Battista Pergolesi, dem bekanntesten und meistaufgeführten seiner marianischen Gattung.

Ansonsten trifft man die junge Solistin in Lübeck, zuvor in Halle, in Baden-Baden, Bern, Bonn, Rostock oder in Lüneburg. An der Bruchsaler Musikschule wurde sie entdeckt und gefördert, bei Maria Venuti bekam sie den solistischen Feinschliff an der Karlsruher Musikhochschule.

Ihr Erfolgsgeheimnis ist die gewinnende Ausstrahlung und artikulatorische Präzision, insofern wird sie auch als Liedinterpretin ihren Weg machen parallel zu ihrer großen

Zukunft im lyrischen Opernfach. Inzwischen ist ihre Stimme in allen Lagen ein klangliches Glückserlebnis, auch in Spitzenlagen nie aufdringlich, auch in der Tiefe samtig und groß.

Ihr tolles Legato bestach im Salve Regina. Sie führt das hervorragend besetzte Streicherensemble um Hans Leptin. Leider verrät das Programmheft nicht die Namen der Streicherkollegen, der ebenbürtigen zweiten Geige, des energischen, aber auch cantablen Cellos und der selbstbewussten Bratsche.

Keine lässige Routine, sondern in der Kammermusik erfahrenes Zusammenspiel, immer bemüht um die künstlerische Symbiose mit den Sängern. Im stilistischen Rückwärtsgang von der Romantik zur Klassik und dann zum Barock gestaltet das Ensemble das Mozart'sche Streichquartett KV 589 gekonnt und überaus hörensenswert mit filigranem Piano und orchestralem Forte. Mozart weist in diesem Spätwerk der Bratsche interessante

Gestaltungsaufgaben zu, einem Instrument, das er in seiner frühen Salzburger Zeit noch gänzlich ignorierte.

Der langsame Satz bietet einen Vorgesmack auf die meditativen und kontemplativen Klänge des Stabat Mater und das vitale Menuett zeigt die solide Vorbereitung und die imposante Spielfreude des Quartetts mit tänzerischer Leichtigkeit, frechen Akzenten und flotten Tempi.

Der Countertenor Markus Koch war im Stabat Mater hervorragender Solist und Duettpartner von Andrea Stadel. Er studierte in Heidelberg und in Basel unter anderem bei Paul Esswood, einem ganz großen der falsettierenden Männerzunft in der Alten Musik.

Markus Zepp daselbst begleitet solide am Orgelpositiv und ein Kontrabass stärkt die Bassgruppe, als die Sopranistin und der Altus den Klangzauber des Stabat Mater eröffnen: Die Duette mit unbeschreiblicher Stimm- und Phrasierungskultur sowie traumhaften Legati

in der vorzüglichen Akustik von St. Andreas. Himmlische Terzen nach schreitenden Achtelbewegungen nehmen die zahlreichen Zuhörer gefangen, eindrucksvolle Seufzer, makellose Intonation und texttreue Glaubwürdigkeit an der mehrfach überschrittenen Grenze des Gesangs zum verinnerlichten Gebet.

Das gebremste Vibrato beider Vokalsolisten ist stilgetreu und deren Dynamik beeindruckend weit gespannt. Das „Paradisi Gloria“ leitet schließlich über zum positiven Ausblick der Gläubigen, deren Zuversicht dazu geeignet ist, den Schmerz und die Trauer zu überwinden.

Selten zuvor hat man dieses überaus populäre Werk Pergolesis so anrührend gehört und inhaltlich miterlebt, und keiner behauptete fortan, die Prophetin gelte nichts im eigenen Land. Andrea Stadel schrieb in Ubstadt gemeinsam mit ihren künstlerischen Partnern Kirchenmusikgeschichte von besonderem Rang.

Johann J. Beichel